

„Nimm dich der Wahrheit an, wenn du kannst, und laß dich gerne ihrentwegen hassen; doch wisse, daß *deine* Sache nicht die Sache der Wahrheit ist, und hüte, daß sie nicht ineinanderfließen, sonst hast du deinen Lohn dahin.“

Matthias Claudius, Sämtliche Werke, 8. Aufl. 1996, S. 547 [An meinen Sohn Johannes (1799)]

Einführung

(1) Worum geht es überhaupt?

Es geht um eine alte Prophetie und darum, ob man sie verstehen und ihr glauben kann. Um hier ins Klare zu kommen, möge man sich an die historischen Kapitel halten. Eine Prüfung kann hier allerdings nur dann zielführend sein, wenn der Prüfende Geschichtskennntnisse in den Bereichen hat, von denen gehandelt wird. Dann kann es ein Wiedererkennen des Bekannten in dem unbekanntem und zunächst unverständlichen Text des Nostradamus geben. Die gebotene Kommentierung ist die Hilfe zum Verständnis, die der Kommentator geben kann, nachdem er sich zuvor selbst davon überzeugen musste, ob und wo ein Text geschichtlich zugeordnet werden kann.

Wenn das Ergebnis der Prüfung positiv ausfällt, wird auch ein Interesse an der angebotenen Vorschau geweckt sein. Auch hier geht es zunächst um Glaubwürdigkeit, aber dann vor allem darum, vor einem falschen Heilsbringer zu warnen. Die Frage der Glaubhaftigkeit ist bei noch nicht eingetretenen Prophezeiungen schwieriger zu beantworten als bei erfüllten, weil Historisches, selbst meist nicht Erlebtes aus der Distanz betrachtet wird, während sich an die Zukunft Erwartungen und Wünsche knüpfen, die nicht gern enttäuscht werden. Aber genau das muss Prophetie tun, weil sie, wenn sie echt ist, nur von Gott kommen kann und daher der Wahrheit verpflichtet ist. Sie muss die Hoffnungen auf eine friedliche Zukunft enttäuschen, indem sie den Menschen den Spiegel vorhält, in dem ihr hartnäckiger Unwille und ihre Unfähigkeit zum Frieden erkennbar werden. Aber freilich scheiden sich hier schon die Geister.

Wäre etwa im Jahr 1930 prophetisch vorausgesagt worden, dass in Deutschland bald ein Mann nach oben kommen werde, den die Deutschen begeistert feiern, ja fast wie einen Messias verehren würden, der dann auch wirklich dem Land wieder aufhelfen, aber nach einigen

Jahren einen Krieg vom Zaun brechen und das Land in den Abgrund führen werde - hätte man dieser Prophezeiung geglaubt? Die Anhänger Hitlers, die er damals schon hatte, sicherlich nicht, denn sie hatten ja schon ihren Propheten, und der sprach von nationaler Erneuerung, vom Wiederaufstieg der Nation, von der Einheit der Volksgemeinschaft usw., aber nicht vom Krieg. Was hätten seine politischen Gegner gesagt? Wir wissen um die Gefährlichkeit Hitlers, deshalb bekämpfen wir ihn ja, und diese Prophetie ist ein Trick seiner Propaganda, der uns entmutigen soll, darauf fallen wir doch nicht herein. In der Politik hätte die Prophetie überhaupt nichts ausgerichtet, es wäre alles genauso gekommen wie es gekommen ist.

Es ist nicht anzunehmen, dass es mit der Prophetie des Nostradamus anders sein wird; die Welt nimmt davon im Ernst keine Notiz, und eben deshalb kann es so kommen, wie es prophezeit ist. Wozu dann also Prophetie? Sie kann helfen, sich ein Urteil zu bilden über einen Mann, der in naher Zukunft selbst mit dem prophetischem Anspruch auftreten wird, dass er demnächst dem Gottesreich auf Erden zum Durchbruch verhelfen werde. Er wird es verstehen, sich zu bewerben für die noch >offenen Stellen< der drei Offenbarungsreligionen und wird auch angenommen werden. Diesen falschen Messias machen die Menschen groß, weil sie den Wolf im Schafpelz nicht erkennen und auch nicht erkennen wollen. Da ihm große Macht verliehen wird, wird kein Mensch umhin kommen, Stellung zu nehmen zu den Anordnungen seines Regimes. Das Verbot der alten Religionen, das am Ende ergeht, führt zum >Krieg< gegen deren Anhänger, die von ihrem jeweiligen alten Glauben nicht lassen wollen. Wer dieses Ende dank der Prophetie absieht, sieht klarer als vorher, auch wenn seine Stellungnahme ihm dadurch nicht leichter wird.

Diese Ungeheuerlichkeiten zu glauben, ist freilich eine gewaltige Zumutung, zumal es ja genügend konkurrierende Deutungen der Centurien des Nostradamus gibt, die zwar auf Missverständnissen beruhen, aber leichter geglaubt werden, weil sie das Gemüt weniger belasten, vielleicht auch, weil sie unterhaltsamer sind. Oder man verwirft alles zusammen als Spinnerei, dann hat man es leicht, hat aber auch eine Chance vertan.

(2) Moderne Deutungsmuster

Zu Michel de Nôtredame (* 1503, gest. 1566) gibt es unübersehbar viel Literatur. Allein schon der Name >zieht< und lässt sich gut vermarkten. Wer sich Unterhaltung der gruseligen bis grotesken Art erhofft, wird reichlich bedient. So gibt es keinen Mangel an Werken, die >den Schlüssel< zum Nostradamus >endlich gefunden< oder ihm gleich noch die >letzten< Geheimnisse entrissen haben wollen. Autoren auf der Höhe der Zeit bedienen sich dabei komplizierter Computer-Programme.

Die Ergebnisse haben es in sich. „Der Bedeutungszuwachs der Raumfahrt wird unser Überleben sichern“ - „Die Existenz außerirdischen Lebens findet Bestätigung“, um nur ein Beispiel zu nennen (Manfred Dimde, Die Weissagungen des Nostradamus, Neu entschlüsselt, 2. Aufl. 1991). Ist das Werk des Verseschmieds aus dem 16. Jahrhundert vielleicht ein Vorläufer der Literaturgattung *Science Fiction*, seiner Zeit weit voraus, noch viel weiter als die utopischen Romane eines Jules Verne oder die genialen Zeichnungen eines Lionardo da Vinci?

Fragt sich nur, warum Nostradamus Aussagen dieser Art in schwer verständlichen Verslein versteckt haben sollte. Das hätte er doch auch klar sagen können. Freilich hätte man ihn verlacht, aber er hätte die Genugtuung gehabt, in ferner Zukunft als Prophet des technischen Stadiums der Zivilisation anerkannt zu sein.

Es gibt noch andere moderne Deutungsmuster. Der Autor der in Hundertschaften (= Zenturien) zusammengestellten Verse habe vor >Auswüchsen< technischer Entwicklungen warnen wollen, die der Beherrschung durch den Menschen entgleiten könnten, sei so etwas wie ein früher Wissenschaftskritiker und Umweltschützer. Beispielsweise übersetzt Kurt Allgeier (Die Prophezeiungen des Nostradamus, München 1988) den Vers 3/44 (= Zenturie 3, Vers 44) so:

„Wenn das vom Menschen gezähmte Tier
wird zu sprechen beginnen, nach großen Mühen und Sprüngen,
wird der Blitz aus dem Stab so verderblich sein,
dass er von der Erde genommen und in die Luft gehängt wird.“

Es soll sich da um Manipulationen am Genom von Tieren handeln, die deren Intelligenz sprunghaft steigern und sie zum Sprechen befähigen werde, und dann gehe es um Laserstrahlen, die in den Weltraum verbannt werden - beides Entwicklungen, die auf nicht näher erklärte

Weise Unheil bringen. (In Wahrheit ist der Vers nur mit Hilfe der Offenbarung des Johannes zu deuten.)

Interpretationen dieser Art lassen den Verdacht aufkommen, dass in den Text etwas hineingelesen wird, was der Autor nicht wirklich gemeint hat. In solchen Ergebnissen spiegelt sich nicht das Bewusstsein des Sehers, sondern das des betreffenden Interpreten. Der füttert mit solchen Deutungen den Wissenschaftsglauben, gleich ob in der optimistisch-utopischen oder in der kritisch warnenden Variante. Denn die Kritik an Wissenschaft und Technik geht auch meist davon aus, dass der Mensch schon noch alles im Griff habe, wenn er nur immer brav seine Hausaufgaben mache.

Viel interessanter als sich selbst zu spiegeln, könnte es werden, die Schau eines Mannes auf unsere Zeit nachzuvollziehen, der bei allem ihm eigenen Wissensdurst noch ganz im christlichen Weltbild des Mittelalters verankert ist. Manche heutigen Selbstverständlichkeiten könnten dann in Frage gestellt erscheinen. Freilich muss man vom Mittelalter nichts übernehmen; aber die eigene Zeit aus der gleichen Distanz wie geschichtliche Zeiten zu betrachten, könnte reizvoll oder sogar nützlich sein.

(3) Entstehungszeit der Zenturien

Man kann die Zenturien nur aus ihren Voraussetzungen, d.h. aus den geschichtlichen Erfahrungen ihrer Entstehungszeit heraus verstehen. Zu diesen Erfahrungen gehört die Infragestellung des alten Glaubens durch die neuen Lehren Luthers und Calvins, aber ebenso die Bedrängnis des Abendlandes durch den militant vordringenden Islam. In Frankreich wird die Schwäche des Königshauses der Valois nach dem Tod König Heinrichs II. von den Konkurrenten ausgenutzt unter dem Vorwand, >die Religion<, d.h. den Katholizismus, gegen ihre Feinde besser schützen zu müssen. Der Kaiser ist schwach, muss hinnehmen, dass sich die protestantisch gewordenen Reichsstände 1532 in Nürnberg und 1555 in Augsburg behaupten können.

All das hat Nostradamus, der über eine umfassende Bildung verfügte, gewusst, und vor allem das Brüchigwerden der mittelalterlichen Glaubensgewissheiten hat ihn schwer beunruhigt. Die In-Frage-Stellung des alten Glaubens und der kirchlichen Autorität gilt ihm als direkter Weg zum Ungehorsam auch gegen die weltliche Herrschaft der Fürsten. Wer die alte Religion in Frage stelle, werde am Ende auch keinen weltlichen

Herrn mehr über sich dulden. Die Herrschaft der Könige und Fürsten ist im 16. Jahrhundert noch nicht wirklich bedroht, aber N. hat gesehen, dass es einmal soweit kommen werde, wie z.B. aus den Kapiteln 8 und 9 über die britische Monarchie und aus den Kapitel 15 bis 18 über die französische Revolution hervorgeht.

Bei aller Aufgeschlossenheit für den Wandel des Weltbildes seiner Zeit, etwa in der astronomischen Wissenschaft, ist Nostradamus noch in der Glaubensgewissheit des Mittelalters verankert. Dem modernen Menschen ist diese Glaubensgewissheit abhanden gekommen, weil er als aufgeklärter Mensch an Anderes glaubt, z.B. daran, dass der Mensch kraft seiner Vernunft fähig sei, die Welt auch ohne Gott zu einem immer besser bewohnbaren Ort zu machen.

(4) Selbstverständnis des Sehers

Neben Geschichtskenntnissen, ohne die es gar nicht geht, muss man wissen, wie der Seher sich selbst versteht und nach welchen Maßstäben er die Dinge beurteilt. In der Vorrede an Heinrich II., Abschnitt (11), zitiert er Joel Kapitel 3 Vers 1: „Ich will meinen Geist über alles Fleisch ausgießen, und es werden weissagen eure Söhne und eure Töchter“. Immer und überall sei es deshalb möglich, dass Menschen von Gott dazu berufen werden, den anderen Menschen etwas mitzuteilen, so dass sich niemand wundern müsse, wenn das geschehe. Er selbst sei nun aber kein Prophet, da er nicht das Wort Gottes wiedergeben könne, sondern nur ein Seher mit Visionen, zu denen allerdings auch akustische Wahrnehmungen gehören, 3/81 (Kap.8), 1/64 (Kap.31). Und er sei ein ehrlicher Visionär, denn in die von Gott verliehene Sehergabe habe er „nichts hineingemischt, was von einem Schicksalsspruch herrührt“, VH (11). Was von Schicksalssprüchen herrührt, ist deren Deutung, die bezweifelt werden kann, weil auch andere Deutungen möglich sind. Er denkt an die delphische Pythia und ihre stets mehrdeutigen Antworten und will zu verstehen geben,

- dass er seine Visionen nicht mit eigenen Zusätzen und Deutungen des Geschehens belastet habe, sondern >nur das wiedergebe, was er gesehen habe<,
- dass seine Texte zwar mehrdeutig formuliert sind, aber jeweils nur einen Sinn haben, der zutrifft, VH (10), und ermittelt werden kann, wenn die Voraussetzungen vorliegen.

Dass er >nur das wiedergebe, was er gesehen habe<, ist sicherlich falsch, denn wer Bilder, gleich welcher Herkunft, mit Worten beschreibt, kann gar

nicht anders, als sie mit dem schon vorhandenen Wissen zu beschreiben und sie nach irgendwelchen Kriterien zu beurteilen, d.h. sie zu deuten. Wer die Verse erklären will, muss also wissen, dass er es mit gedeuteten Visionen zu tun hat und dass die Deutungsmuster herauszuarbeiten sind, die dem Seher sein Weltbild nahelegte. Zu den Voraussetzungen für eine zutreffende Deutung der Texte gehört dann auch, dass der Deutende keine eigenen Ideen mitbringt, die er in den Texten wiederfinden will, sondern ausschließlich Hörender ist, der sich allein für das interessiert, was der Visionär eigentlich mitteilen will.

(5) Notwendigkeit der Verdunklung

Aber warum hat es N. der Nachwelt überhaupt so schwer gemacht, warum hat er sich so unklar und vieldeutig ausgedrückt? Er wollte nicht Klartext reden, erstens weil er fürchtete, sich bei weltlichen und kirchlichen Autoritäten unbeliebt zu machen, wie er in Abschnitt (5) der Vorrede an seinen König Heinrich II. zu Protokoll gibt. Das ist begreiflich insofern, als es für das Königsgeschlecht der Valois, mit dem er Umgang hatte, nicht viel Angenehmes vorauszusagen gab. Der herrschende König wird nicht alt, und gleiches gilt für alle noch kommenden Herrscher aus diesem Haus. Das Land ist ab 1562 in Glaubenskriegen zerrissen, und im Jahr 1589 sterben die Valois auch noch aus.

Mehr als die Ungunst der Fürsten fürchtete Nostradamus, bei kirchlichen Autoritäten als Ketzer, d.h. als Abweichler vom rechten Glauben verdächtigt und denunziert zu werden. Das ist damals sehr gefährlich, kann Haft, peinliches Verhör und Scheiterhaufen bedeuten. Um dem vorzubeugen, betont er in der erwähnten Vorrede seine Treue zum Glauben und zur römischen Kirche, VH (8), und sucht die Protektion durch den König und die königliche Familie, VH (46), was ihm in den letzten Jahren seines Lebens auch gelingt. Um Denunziationen vorzubeugen, drückt er sich aber auch absichtlich unklar aus. So benutzt er z.B. den Ausdruck *le prelat* der Prälat im historischen Vers 6/31 (Kap.37) und im noch nicht erfüllten Vers 6/93 [V], um jeweils einen Papst zu benennen. Ein Prälat ist der Inhaber der Jurisdiktion einer Ortskirche oder ein anderer hoher Würdenträger der Kirche. Derer gibt es viele, und so hätte der Versdichter immer abstreiten können, dass von Päpsten und damit von Vorgängen die Rede sei, die die ganze katholische Kirche betreffen.

Doch manche Verse, gerade die schon erfüllten, handeln von politischen Ereignissen und betreffen Kirche und Glauben nur mittelbar oder gar nicht. Hier war es noch aus einem anderen Grund notwendig, die

Prophezeiungen zu verdunkeln. Wenn Vorhersagen die Ergebnisse des Handelns der Menschen vorwegnehmen, können sie, soweit sie verstanden werden, sich als Eingriff in die Handlungsfreiheit auswirken. Sie können dann geglaubt werden, und es kann sich in der Vorstellung bewusst oder unterbewusst ein Zwang zur Erfüllung festsetzen; die Prophezeiungen erfüllen sich dann selbst. Dann wird in unzulässiger Weise Macht ausgeübt, eine Versuchung, der schon mancher Wahrsager erlegen ist. Also dürfen Vorhersagen konkreter Ereignisse vorher nicht verstanden werden und müssen entsprechend vieldeutig formuliert sein, wenn man sich nicht entschließen kann, sie für sich zu behalten.

(6) Sinn der Prophetie

Wenn Prophetie schon ein so heikles Gebiet ist, stellt sich umso nachdrücklicher die Frage nach ihrem Sinn. Eine Antwort bietet Paulus im ersten Korintherbrief, Kapitel 14: Die prophetische Rede sei ein „Zeichen für die Gläubigen“ (Vers 22), und sie diene den Gläubigen „zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung“ (Vers 3). Aus eigenem Vermögen kennt kein Mensch die Zukunft. Wenn aber doch einer weissagen kann, muss ihm diese Fähigkeit von Gott verliehen sein. Weissagungen sind also ein Zeichen dafür, dass Gott bei seiner Gemeinde ist und kann so die Gläubigen erbauen, d.h. ihren Glauben stärken.

Meist geht es den Propheten darum, vor nahendem Unheil zu warnen und es dadurch womöglich noch abzuwenden. Da haben sie allerdings in der heutigen Zeit schlechte Chancen. Denn man kann nicht einfach wie Jeremia zu seinem König gehen und ihn warnen. Denn es gibt keine Könige mehr; die herrschenden Mächte sind längst anonym geworden, verbergen sich in den Mechanismen und Zwängen der wirtschaftlichen und technologischen Prozesse, die niemand mehr wirklich steuern kann.

(7) Wahre und falsche Propheten

Die meisten Propheten behaupten, nicht im eigenen Namen, sondern auf Geheiß Gottes zu sprechen. Sie sind sich aus dem eigenen Erleben gewiss, nur ein Werkzeug zu sein, dessen sich Gott bedient. Auch N. beteuert das in den beiden Vorreden. Wie aber können die Angesprochenen, selbst nicht Berufenen entscheiden, ob diese Behauptung zutrifft? Woran erkennt man einen wahren Propheten? In der Bibel werden drei Kriterien genannt: 1) Es müsste deutlich sein, dass der Prophet den Willen Gottes verkündet. 2) Paulus zufolge müsste er

sich zu Jesus Christus als Gottessohn bekennen. 3) Es müsste etwas Vorhergesagtes auch schon einmal eingetroffen sein.

(7a) Propheten als Sprachrohr Gottes

Wahre Propheten des alten Bundes verkünden den Willen des Jahwe sich nennenden Gottes, neben dem man keine anderen Götter haben soll. Betrügerische Propheten dagegen „betören euch nur; sie verkünden Visionen, die aus dem eigenen Herzen stammen, nicht aus dem Mund des Herrn. Immerzu sagen sie denen, die das Wort des Herrn verachten: Das Heil ist euch sicher; und jedem, der dem Trieb seines Herzens folgt, versprechen sie: Kein Unheil kommt über euch (Jeremia Kapitel 23, Vers 16 und 17 [Einheitsübersetzung]). Falsche Propheten verkünden z.B. im Namen der Wissenschaft technische Utopien, oder machen den Menschen weis, die Vernunft sei mehr als nur ein Hilfsmittel, sich in der Welt zurechtzufinden, eine starke Kraft nämlich, deren Einsatz den Menschen befähige, aus eigenem Vermögen eine gerechte Gesellschaft und Frieden auf Erden zu schaffen.

Bei wahren Propheten wird immer deutlich, dass es der Abwendung von Gott ist, in dem alles Unheil letztlich wurzelt. Was sie sagen über das Abweichen des Volkes von dem Weg, den der Himmel markiert hat, macht er an den drohenden Folgen deutlich. Seine Voraussagen sind die Konsequenz aus seiner Diagnose der zunehmenden Entfernung der Menschen von Gott. Als Grund künftigen Unheils nennt N. neben dem Verfall der Kirche, dessen Gründe z.T. auch deutlich werden, die Vertreibung der Herrscher, von welcher sich die Völker die Freiheit erhoffen, die sie aber in Wahrheit in die Unfreiheit führe, VH (21).

(7b) Christliches Bekenntnis

„Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott“ (1. Brief des Johannes, Kapitel 4 Vers 3 und 4 [Einheitsübersetzung]). Christen werden diesem Satz dem Grunde nach zustimmen, sich aber auch darüber klar sein, dass ein Bekenntnis in dieser Form leicht ein Lippenbekenntnis sein kann. Man wird nicht umhin kommen, darauf zu lauschen, wes Geistes Kind einer ist, der sich anheischig macht, Seher oder Prophet zu sein.

Neben dem Schicksal seines Heimatlandes ist es vor allem das Schicksal der christlichen Religion, vornehmlich ihrer Behausung in der katholischen Kirche, welches Nostradamus am Herzen liegt. Das wird schon in den historischen Kapiteln deutlich, besonders in denen über die französische Revolution und den aus ihr hervorgegangenen Napoleon. Noch deutlicher wird das in der Vorschau, da hier die Entwicklung so auf die Spitze getrieben erscheint, dass man es beim ersten Lesen nicht glauben mag. Dieses mit Bedauern und Erschrecken einhergehende Interesse des provenzalischen Sehers am Verfall und an den Bedrängnissen des christlichen Glaubens ist für den Schreiber dieser Zeilen der deutlichste und sicherste Erweis dessen, dass Nostradamus kein falscher Prophet ist.

(7c) Gibt es bei Nostradamus erfüllte Prophezeiungen ?

„An der Erfüllung des prophetischen Wortes erkennt man den Propheten, den der Herr wirklich gesandt hat“ (Jeremia Kapitel 28 Vers 9 [Einheitsübersetzung]). „Wenn ein Prophet im Namen des Herrn spricht und sein Wort sich nicht erfüllt und nicht eintrifft, dann ist es ein Wort, das nicht der Herr gesprochen hat. Der Prophet hat sich nur angemaßt, es zu sprechen“ (5. Buch des Mose Kapitel 18 Vers 22 [Einheitsübersetzung]).

Gibt es also bei N. erfüllte Prophezeiungen, die klar eingetroffen sind ? In der Vorrede an Heinrich II. gibt es im Abschnitt (34) eine Stelle, wo es im Zusammenhang mit einer „Verfolgung der Kirche“ heißt, dass man im „Jahr 1792 glauben werde, es gebe eine Erneuerung des Zeitalters“. Nun ist in modernen Zeiten die Rede von neuen Zeiten oder neuen Ären, etwa aufgrund technischer Innovationen, nahezu alltäglich geworden. Das gilt auch im Bereich von Politik und Ideologie; fast jeder neue amerikanische Präsident ruft ein *New Age* aus.

Doch zu Zeiten des Sehers gibt es noch keine Inflation neuer Ären und neuer Zeitalter; das Zeitalter, das mit der Inkarnation des Gottessohnes einsetzt, beherrscht unangefochten das Terrain; denn auch die protestantischen Reformchristen seiner Zeit wollen daran nichts ändern. Wenn N. im Kontext einer Kirchenverfolgung sagt, dass man an ein neues Zeitalter glauben werde, dann ist klar,

- dass ein anderer als der christliche Glaube sich geltend macht und vordrängt
- dass die christliche Zeit verlassen werden und ein neues Zeitalter an seine Stelle treten soll.

Die erwähnte Stelle in der Vorrede ist deshalb frappierend, weil der aus der Revolution in Frankreich hervorgegangene Nationalkonvent im Jahr 1793 tatsächlich beschließt, rückwirkend ab dem 22.9.1792 eine neue Zeitrechnung einzuführen. Man will tatsächlich die christlich geprägte Ära hinter sich lassen. Der neue Kalender kann sich immerhin zwölf Jahre halten. Wenn man sich überlegt, wie selten neue Zeitrechnungen eingeführt werden, dann ist die Wahrscheinlichkeit eines Zufallstreffers hier mit unter einem Prozent, wenn nicht unter einem Promille anzusetzen.

Aus einem solchen Einzelbeispiel weitreichende Schlüsse zu ziehen, wäre sicher voreilig. Man wird zu Recht nach weiteren erfüllten Vorhersagen fragen. Im Folgenden werden einmal jene Verse zusammengestellt, die sowohl in den historischen Kapiteln der hier gegebenen Kommentierung wie auch bei J.-C. Pfändler (Nostradamus, Seine Prophezeiungen, Die Urtexte, Chieming 1996) in gleicher Weise erklärt werden. Zugegeben, die Übereinstimmung zweier Kommentatoren bietet keine Gewähr dafür, dass Deutungen zutreffen - und das wäre nicht anders, wenn man mehr Autoren hinzunähme. Denn letztlich ist die Frage nach der Wahrheit in Sachen Prophetie - wie in religiösen Fragen überhaupt - keine für Experten oder für Abstimmungen, sondern kann nur von einem jedem für sich selbst auf der Grundlage seines Empfindens und seiner Erfahrungen beantwortet werden. Dennoch mag es von Interesse sein, wenn zwei Kommentatoren, die sich gründlich mit der Materie befasst haben und öfter zu unterschiedlichen als zu gleichen Ergebnissen kommen, manchmal doch übereinstimmen.

Es sind gerade einmal 31 Verse, die im hier gegebenen Kommentar gleich oder fast gleich wie bei J.-C. Pfändler erklärt werden; das sind 3,1 % von den tausend Versen, auf die man kommt, wenn man die Sechszeller hinzurechnet - also eine kleine Schnittmenge. Im einzelnen sind es

- Vers 6/63 im Kapitel 3 über Heinrich II. von Frankreich
- Vers 10/39 im Kapitel 4 über Franz II./Karl IX. und den Beginn der Religionskriege in Frankreich
- die Verse 2/51, 2/53, 8/76 und 9/11 im Kapitel 8 über Cromwells Revolution
- Vers 4/89 im Kapitel 9 über Britanniens >glorreiche Revolution<
- Vers 8/68 im Kapitel 10 über Ludwig XIII. und Ludwig XIV.
- Vers 4/2 im Kapitel 12 über den spanischen Erbfolgekrieg
- die Verse 1/44, 2/10 und 7/14 im Kapitel 15 über die Neuerungen der französischen Revolution

- die Verse 1/3, 1/61 und 5/33 im Kapitel über Bürgerkrieg und Emigration 1789ff.
- die Verse 1/57 und 9/77 im Kapitel 17 über das Schicksal des XVI. Ludwig und seiner Familie
- die Verse 1/60, 1/76 und 8/57 im Kapitel 19 über Herkunft und Karriere Napoleons
- die Verse 1/88, 2/99 und 10/34 im Kapitel 24 über den Untergang des *Empire*
- Vers 10/90 im Kapitel 27 über die Restauration, Ludwig XVIII. und Louis-Philippe
- Vers 10/51 im Kapitel 30 über Kaiser Napoleon III. und den deutsch-französischen Krieg
- Vers 3/58 im Kapitel 32 über Hitlers Herkunft und sein Regime
- Vers 9/78 im Kapitel 33 über den spanischen Bürgerkrieg
- Vers 3/57 im Kapitel 34 über den Ausbruch des zweiten Weltkrieges
- Vers 2/24 im Kapitel 39 über den Holocaust
- Vers 10/100 im Kapitel 40 über die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg
- Vers 1/70 im Kapitel 42 über den Wiederaufstieg des Islam.

Im Vers 9/77 erkennt Pfändler zutreffend in der >Hure< die französische Republik; eigentlich ist es das französische Volk in republikanischer Verfassung, das sich N. zufolge von seinem wahren Herrn abwendet und >mit jedem geht, der ihm hohen Lohn verspricht<; damit ist hier ein Einstieg in die Metaphorik von Ehe und Ehebruch gegeben, die das Glossar unter → **dame** und → **mariage** erklärt. In Vers 1/4 [VIII], der oben nicht dabei ist, erkennt Pfändler ohne Begründung, aber zutreffend im >Fischerboot< die katholische Kirche; hier haben wir den Einstieg in die Schiffs- und Meeresmetaphorik des Sehers, die das Glossar unter → **nef** und → **mer** entfaltet.

(8) Können die Deutungen beanspruchen, wahr zu sein ?

Es gibt nicht wenige >Experten< für Nostradamus, die sich mit dieser Benennung eine unbegründete Autorität anmaßen. Es gibt aber keine autoritativen Aussagen auf dem Gebiet der Prophetie, die für alle verbindlich wären. Jeder, der sich da Experte nennt oder nennen lässt, disqualifiziert sich damit selbst als Egomane. So kann auch hier kein Wahrheitsanspruch erhoben werden in dem Sinne

- dass die Zuordnungen von Texten zu historischen Ereignissen unbedingt zutreffen,
- dass die gewonnenen Prognosen unbedingt eintreffen müssten

und kein Zweifel daran erlaubt sei - letzteres schon deshalb nicht, weil für uns die Zukunft wegen unserer Willensfreiheit prinzipiell nicht feststeht.

Wenn hier ein Anspruch erhoben wird, dann der, dass die Deutungen ohne Voreingenommenheit gegenüber Personen, Völkern oder Institutionen gewonnen wurden, und dass die darin enthaltenen Werturteile des Sehers kenntlich gemacht wurden. So kann ein moderner Leser die Färbung, die die Dinge durch die >Brille< des Sehers annehmen, gewissermaßen >heraus rechnen< und sie so betrachten, wie er selbst sie gesehen hätte. Ein jeder, der sich mit Prophetie beschäftigt, muss sich sein eigenes Urteil bilden. Dazu soll der Leser befähigt werden, nicht mehr und nicht weniger.

Der Leser wird Aufklärung darüber erwarten, wie hier bei der Deutung vorgegangen wird. Es gibt einige Merkmale des Vorgehens: 1) Auslegung 2) >Archäologische< Rekonstruktion 3) Heranziehung der biblischen Apokalyptik 4) Nutzung des biblischen wie außerbiblischen Fundus an Mythen, Symbolen usw.

(9) >Auslegung<: Fortschreiten vom Bekannten zum Unbekannten

Im Bild des Auslegens ist enthalten, dass die Deutung von einigermaßen sicherem Terrain, definiert durch die oben aufgeführten erfüllten Textstellen, fortschreitet zu den noch freien Stellen, etwa so, wie es der Löser eines Kreuzworträtsels macht. Nur sind im Kreuzworträtsel die Wörter zweidimensional durch Buchstaben, in den Texten des N. dagegen mehrdimensional durch ihre Bedeutungen verknüpft.

Beispiel: Im Kommentar zu Vers 4/96 (Kap.9) heißt das britische Königreich von 1689 „Reich des Gleichgewichts“ (*regne de balance*), weil durch eine Verfassungsänderung ein Ausgleich zwischen Königs- und Parlamentsherrschaft zustande kommt. Die Herrschaft ist in Britannien fortan gleichermaßen >von oben<, durch den Monarchen von Gottes Gnaden, wie auch >von unten<, d.h. durch ein von Menschen bestelltes Parlament legitimiert. Darauf gestützt, kann der Begriff der „Waage“ (*Libra*), den N. im gleichen Sinn wie die → **balance** benutzt, in Vers 4/50 (Kap.41) als Allgemeinbegriff für die konstitutionelle Monarchie gedeutet werden, die den Fürsten von Gottes Gnaden

an eine von Menschen gemachte Verfassung bindet und sich im neunzehnten Jahrhundert durchsetzt.

Auf dieser Basis wird „Libra“ in Vers 2/81 [II] zum Kennzeichen einer globalen Ordnung, die nach dem Kataklysmus entsteht. Sie wird beansprucht, das Gottesreich auf Erden zu verwirklichen, sich aber auch eine Legitimation durch die Menschen, d.h. durch Wahlen verschaffen, 8/41 [III].

(10) >Archäologische< Rekonstruktion

Die Verteilung der Visionen auf eine Unzahl von Versen entspricht einer in tausend Splitter zerborstenen antiken Vase, die erst mühsam wieder zusammengesetzt werden muss, wenn ihre einstige Gestalt wiedererstehen soll. Es werden die auf der Außenseite eingebrannten Fragmente von bildlichen Darstellungen sein, die dabei entscheidende Hinweise geben. Wer einmal ein Puzzle zusammengesetzt hat, weiß, was gemeint ist.

Im Fall der Zenturien muss zunächst das Wortmaterial aufgenommen werden, ob nun auf dem PC oder herkömmlich mit einem Zettelkasten. Dann beginnt man mit Übersichten zu einzelnen Wörtern, z.B. werden alle Textpassagen zum Wort *sang* Blut zusammengestellt. Dann geht es weiter mit Übersichten inhaltlich verwandter Wörter, z.B. *cave/ cercueil/ sepulchre/ tombe/ tombeau* Keller/ Höhle/ Sarg/ Grab/ Grabmal. Weiter werden Konkordanzen zu Themen angefertigt, z.B. alle Verse nebeneinander gestellt und verglichen, die das Thema Verlobung, Heirat und Ehe berühren. Auf diese Weise kann man in die Semantik der Zenturien eindringen.

(11) Biblische Apokalyptik

Woher aber sollte man wissen, was aus dem Sprachmaterial der Verse entstehen soll? Was entspricht in diesem Fall den Darstellungen auf der Oberfläche der zerbrochenen Vase, woher das Bild nehmen, das die richtig zusammengesetzten Puzzleteile ergeben? Genau genommen ist es logisch nicht möglich, ein Puzzle zusammenzusetzen, dessen Bild nicht vorgegeben ist, sondern erst während des Zusammensetzens entsteht. Das wäre so, als wollte man sich selbst aus einem Sumpf ziehen. Da ist dann auch die Gefahr nicht weit, bei sich selbst, in der eigenen Seele nach Motiven oder Lieblingsideen zu suchen, die man gern wiederfinden würde. Ganz ohne eine *v o r* der Deutung schon vorhandene Skizze kommt man also nicht aus.

N. ist der Ansicht, dass ihm seine Einblicke vom Heiligen Geist eingegeben wurden, dass er also wie die biblischen Propheten vom Heiligen Geist inspiriert wurde, VH (11). Daher ist es nicht abwegig, bei der Deutung der Zenturien vorauszusetzen, dass sich dort zentrale Motive der biblischen Apokalyptik wiederfinden müssten. Die Deutungsarbeit bestätigt es dann, dass sich namentlich die Wiederkunft Christi und die vorherige Erscheinung des Antichristen (→ **Antechrist**), der mehrfach in den Paulusbriefen sowie sinngemäß in der Offenbarung des Johannes begegnet, bei Nostradamus wiederfinden. Hinzu kommt die Idee des Endkampfes dieser beiden Mächte, der im 13. und 14. Kapitel des letzten Buches der Bibel in grandiosen Bildern verhüllt ist.

Von der apokalyptischen Büchern der Bibel abgesehen, wird es hier aber durchgängig vermieden, die Aufzeichnungen anderer Paragnosten (Hellseher) für die Deutung der Zenturien heranzuziehen. Es gibt in der Literatur schon genügend >Gemischtwarenläden<, hier wird kein weiterer eröffnet. Auf der anderen Seite soll nicht verschwiegen werden, dass die Kenntnis modernerer, später aufgetretener Propheten die Deutung der Zenturien erleichtert hat. Hier sind zu nennen Jakob Lorber (* 1800, gest. 1864), der ein umfangreiches Werk hinterlassen hat, und die Kundgaben der Bertha Dudde (*1891, gest. 1965), die schriftlich vorliegen und abrufbar sind unter www.bertha-dudde.info.

(12) Schöpferische Metaphorik

Die verhüllten Enthüllungen der Bibel von der Wiederkunft Christi und der Erscheinung des Antichristen sind zentral, würden aber für das Verständnis der Zenturien nicht ausreichen. Zu Lebzeiten des Sehers hat das Abendland herbstlich bunte Farben angenommen, und so lieben es die Gebildeten damals, virtuos auf der Klaviatur der ererbten Symbole zu spielen. N. hat seine Verse mit Anspielungen auf Gestalten des antiken Mythos und der Geschichte, mit Symbolen und Allegorien reich gespickt. In manchen Passagen verdichtet sich sein Stil zu einer Symbol-Algebra, die dem Leser einiges abverlangt, z.B. in den Versen 4/28 bis 4/30. Es gilt dann herauszufinden, welches Merkmal des metaphorisch benutzten alten Namens es jeweils ist, auf das angespielt wird. Anders gesagt, die Hinsicht des Vergleichs (vornehm: das *tertium comparationis*) ist zu ermitteln aus den Zusammenhängen, in denen die Metapher an ihren Fundstellen jeweils steht.

Beispiel: Der mehrfach vorkommende Merkur war Sohn des höchsten Gottes, Bote der Götter, Gott der Herden und Hirten, schützte die Reisenden und noch einiges mehr. Die Aussagen des Verses 9/12 [X] lassen im Kontext erkennen, dass dieser alte Göttername dem Seher als Deckname für Jesus Christus dient.

N. hat es nicht bei der Benutzung bekannter Symbole und Metaphern belassen, sondern hat, wohl auch aus Freude an der Verdunklung, gelegentlich selbst neue Symbole erschaffen. So kann z.B. die >toskanische Sprache< im Verskontext zur Metapher für die Rede derer werden, sich für die Einigung Italiens einsetzen, 7/20 (Kap.29), weil im Zuge dieser Einigung der zentralitalienische Dialekt, das gesprochene Florentinisch, als Schriftsprache verbindlich wird. Auch geographische Namen von Städten, Flüssen und Ländern schienen N. geeignet, sie mit einer symbolischen Bedeutung aufzuladen. So ist z.B. Frankfurt der Ort, an dem seit dem 12. Jahrhundert die Kaiser gewählt werden; daher kann >Frankfurt< allegorisch für diese Institution des Reichs, für den Kaiser also stehen. Frankreich ist das Land der Revolution, an die sich große Hoffnungen auf eine bessere Zukunft knüpfen; so wird >Frankreich< im Sechszeler 48 zum Ort der großen, leeren Heilsversprechen. Weitere Beispiele finden sich im → **Exkurs (9)**.

(13) Willkür statt Methode ?

Man kann gegen die hier gewählte Vorgehensweise bei der Deutung der Centurien einwenden, es werde aus den verschiedenen Übersetzungs- und Deutungsmöglichkeiten willkürlich ausgewählt. Ein methodisches Vorgehen, das diesen Namen verdiene, sei nicht erkennbar, eine Überprüfung der Ergebnisse daher unmöglich. Nur die Willkür habe Methode, indem schon bei der Übersetzung alles so hingebogen werde, dass es zur dann vorgeschlagenen Deutung passe.

Aber der Vorwurf der Willkür bei der Übersetzung ist unberechtigt. Der Rahmen der möglichen Wortbedeutungen wird nirgendwo verlassen, die bevorzugte Möglichkeit in besonders schwierigen Fällen *en detail* abgeleitet. Von willkürlichem Zurechtbiegen könnte man ja nur sprechen, wenn lexikalisch nicht nachweisbare Wortbedeutungen ohne nähere Begründung gewählt würden. Wer die Übersetzung überprüfen will, kann sich dazu auch auf die Anmerkungen stützen, die jeweils anschließend gebracht werden und sich so davon überzeugen, dass hier keine Willkür waltet.

Die gefundenen Deutungen wurden weder methodisch noch willkürlich gewonnen. N. schrieb aus seiner Erkenntnis der wirkenden Ideen sowie aus der Anschauung des Wesens und Beweggrundes der Akteure. Die Deutung entsteht aus dem Nachvollzug der auf das Gefüge des Ganzen gehenden Schau. Sie gründet im Sich-Einlassen auf die Visionen und deren Deutung durch den Seher vor dem Hintergrund seines christlich geprägten Weltbildes. Das Kriterium für die Güte einer Deutung ist ihre Schlüssigkeit im Gesamtkontext der Vorschau und ihre Übereinstimmung mit den Werturteilen und Anschauungen des Sehers, wie sie in der Vorrede an Heinrich II. und in den historischen Kapiteln herausgearbeitet werden.

(14) Einwand: Einseitigkeit der Deutung

Die vorliegende Deutung sei ganz einseitig auf den Bereich der Religion und des Glaubens ausgerichtet. Bei einem so vielseitig interessierten und gebildeten Mann wie Nostradamus sei es unwahrscheinlich, dass er von wenigen Gegenständen wie vom Schicksal der katholischen Kirche oder von drei Herrschern, die nacheinander auftreten und von ihm als antichristlich erkannt werden, in so vielen Versen unter so vielen Decknamen und Verschleierungen handle, wie es die hier gegebene Deutung nahelegen will.

Auch dieser Einwand geht fehl. Bei einem wirklich von Gott berufenen Seher oder Propheten wird immer auch und gerade das religiöse Motiv und seine Perspektive erkennbar sein. So wird man Nostradamus das Recht einräumen müssen, mit besonderer Anteilnahme das Schicksal seiner Kirche und der Bedrängnisse, in die sie geraten würde, zu verfolgen. Man wird ihm auch nicht verwehren können, besonderes Interesse an einem Mann zu nehmen, der auf die Menschen eine starke Faszination ausüben wird, weil das Böse überall und allzeit eine Faszination ausübt, wenn es sich als Heilsbringer getarnt aus der Deckung traut und dabei von seiner sehr reichhaltigen Garderobe Gebrauch macht.

(15) Aber ist N. nicht ein Feind der Kirche, wenn er ihr den Untergang prophezeit ?

Da Nostradamus beanspruchte, im Namen des Gottes der Christen zu weissagen, können sich die Kirchen als zuständig für seine Prophetie betrachten. Die katholische Kirche hat die Centurien im Jahr 1781, acht Jahre vor der französischen Revolution, auf den Index der verbotenen

Bücher gesetzt. Die Indizierungen wurden für die Öffentlichkeit fast nie begründet, aber die in dem Verbot enthaltene Aussage der kirchlichen Autorität war, dass Nostradamus ein Scharlatan oder ein falscher Prophet sei. Der genannte Index ist aber nun seit März 1967 außer Kraft gesetzt. Einen formellen Verstoß gegen den Kirchengehorsam bildet die Beschäftigung mit seinen Schriften also nicht mehr.

Man könnte allerdings meinen, die Tendenz seiner Prophetie sei kirchenfeindlich, da er, wie aus der hier gegebenen Vorschau klar ersichtlich, den Kirchen den Untergang prophezeit. Aber bei näherem Hinsehen erweist sich diese Meinung als falsch. Denn N. spricht vom Untergang der Kirchen nicht im Ton des Triumphes, sondern mit warnendem Gestus und mit Erschrecken, deutlich z.B. in Vers 10/65 [XI]. Dennoch - mögen Kleriker einwenden - verunsichere er die Menschen mit seiner düsteren Prophetie in ohnehin schon unsicheren Zeiten. Da suchten die Menschen Halt und Trost auch und gerade bei der Kirche und müssten ihn dort auch finden.

Dagegen ist nichts zu sagen, es setzt aber voraus, dass die Kirchen weiter bestehen. Es fragt sich dann, ob es möglich ist, den Untergang dadurch zu vermeiden, dass man davon nichts wissen will. Das Verbot der Centurien hat die Niederlagen der Kirche in den Jahren 1789ff. nicht verhindern können. Man kann auch die Möglichkeit des Untergangs gänzlich verneinen, z.B. weil Gott das nicht zulassen werde oder weil es die Kirchen schon so lange gebe. Aber was Gott zulässt und warum, übersehen wir nicht und müssen es ihm überlassen. Und zum hohen Alter sei an sehr alte Bäume erinnert, die dennoch irgendwann sterben müssen, damit neues Leben an ihrer Stelle wachsen kann. Außerdem gibt es keine Auferstehung ohne vorherigen Tod. Nicht, dass der Untergang von vornherein die Wahrheit auf seiner Seite habe und unfehlbar eintreten müsse, wird hier behauptet. Aber wenn durch das immens wachsende Ansehen der Kirchen nach Krieg und Kataklysmus die alte Warnung überhört wird von den Oberen des Klerus, könnte sich gerade deshalb die alte Weissagung erfüllen. Nicht die Warner sind in Wahrheit die Gegner der Kirche, sondern jene Kleriker, die sich allzu eng an die Mächtigen der Welt binden.

(16) Erfüllen Prophezeiungen sich selbst ? Was die Deutung bietet und was nicht

Die Vorschau ist in fünfzehn Rubriken aufgeteilt, während die bereits erfüllten Verse sich auf 42 Kapitel verteilen. Daran wird schon deutlich,

dass in der Vorschau nur einige Grundlinien der Entwicklung aufgezeigt werden. Es wird kein >Geschichtsbuch ex ante<, also keine Vorschau mit Angabe von Ort und Zeit einzelner Ereignisse geboten. Wer das bieten könnte, dürfte es nicht tun, denn er würde die Freiheit der Menschen beschädigen. Es würden Ereignisse deshalb eintreten, weil sie vorhergesagt sind und der Vorhersage Glauben geschenkt wird. Vorhersagen von Untaten könnten Übeltätern dazu dienen, ihre Untaten damit zu >rechtfertigen<, dass sie von Gott oder der Vorsehung gebilligt seien; das kann nicht Sinn und Zweck von Weissagungen sein.

Wie die historischen Kapitel zeigen, erfasst N. wesentliche Züge des Geschehens, die auch in der Geschichtsbetrachtung der Nachgeborenen als wesentlich erachtet werden. Als Beispiel sei der Wandel der Beurteilung Hitlers durch die deutschen Zeitgenossen genannt, der an einer Stelle sehr prägnant formuliert ist, 9/17 Vz 4 (Kap.39). Die Vorgänge werden summarisch umrissen, und nur gelegentlich kommen echte Details zum Vorschein wie in Vers 9/76 Vz 3 (Kap.38), der vom Attentat auf Hitler am 20.7.1944 handelt. Solche Details sind aber vor Eintreten der Ereignisse kaum verständlich.

Die Vorschau umreißt das Geschehen nur in den wesentlichsten Zügen. Vereinzelte Details findet nur, wer sich mit den Übersichten der Vorschau-Kapitel nicht zufriedengibt und in die kommentierten Texte selbst einsteigt. Bei den bevorstehenden kriegerischen Ereignissen gibt es solche Details nicht, und wenn es sie gäbe, wären sie nicht aufgenommen worden. Was die Naturereignisse angeht, so konnten auch sie aufgenommen werden, weil der Vorwurf, dass die Prophezeiungen sich selbst erfüllen, bei ihnen ins Leere geht. Denn es ist nicht zu befürchten, dass ein irregulärer Himmelskörper in die Nähe der Erde kommt, weil er irgendwem etwas geglaubt hat. Seine Ankündigung durch Seher und Propheten ist ein klares Argument für seine zutreffende Beurteilung als Eingriff des Schöpfers in das irdische Geschehen, das den Menschen völlig aus dem Ruder läuft. Drauf und dran, die Welt unbewohnbar zu machen, wird dem Menschen dies doch verwehrt.

(17) Welche Leser Nostradamus vertreiben wollte

Dass mit seinen Weissagungen auch Unfug getrieben und Schaden angerichtet werden kann, wusste N. nur zu gut, weil er selbst dieser Gefahr ausgesetzt war, wie später jeder, der sich mit seinen Texten beschäftigt. Daher findet sich bei ihm folgender Bannspruch (am Ende der 6. Zenturie):

Legis cantio contra ineptos criticos

Qui legent hosce versus, mature censunto

Profanum vulgus et inscium ne attrectato:

Omnesque Astrologes, Blenni, Barbari procul sunt,

Qui aliter facit, is rite sacer esto.

Des Gesetzes Bann gegen t6rliche Kritiker

Wer diese Verse liest, prufe sie reiflich.

Heilloses und unwissendes Volk m6ge wegbleiben.

Alle Astrologen, Dummk6pfe, Barbaren sollen sich fernhalten.

Wer das nicht beachtet, sei regelrecht verflucht.

Lat. *cantio* bedeutet eigentlich Zauberspruch, und „das Gesetz“ ist mittel-lateinisch das Alte Testament. In der Haltung dessen, der Gottes Gesetz vertritt, wie ein zorniger biblischer Prophet will N. hier „t6rliche Kritiker“ verscheuchen, zu denen auch „unwissendes Volk“ geh6rt. Vom hoch-fahrenden Gestus abgesehen, wird man ihm da recht geben m6ssen. Ohne Geschichts- und Sprachkenntnisse hat man keine Chance.

Dann geht es gegen die „Barbaren“. So nennt N. all jene >heillosen Ungl6ubigen<, die sich nicht zum katholischen Glauben und zur r6mischen Kirche bekennen. Die Zugeh6rigkeit zur katholischen Kirche allein wird allerdings wohl niemandem helfen, aus den Zenturien einen Nutzen zu ziehen. Im 6brigen werden auch Menschen, die an Christus nicht glauben, die vorliegende Deutung verstehen k6nnen. Ob sie aber jemandem hilft, kann nur jeder selbst beurteilen, sei er nun >katholisch oder ungl6ubig<.

Fernhalten sollen sich N. zufolge auch Astrologen, die als besondere Erscheinungsform der Dummk6pfe und Barbaren verwundern m6gen, da N. selbst auch astrologisch t6tig war. Allerdings hat er seine astrologische T6tigkeit mit seiner Sehergabe und deren schriftlichen Niederschlag nicht vermengt, VH (7). Er kann also nur die unf6higen oder betr6gerischen Vertreter dieses Berufsstandes gemeint haben. Daher braucht sich niemand angesprochen zu f6hlen. Und die Verfluchung, die Nostradamus am Schluss ausspricht, erscheint als hilflose Drohung angesichts der Wehrlosigkeit nach seinem Ableben. Ein Fluch kann nur Abergl6ubische einsch6chtern.

(18) Sind die Zenturien wirklich so aktuell, wie hier behauptet ?

Einer Stelle in der Vorrede an César N. zufolge reichen die Weissagungen „von jetzt [1555] an bis zum Jahr 3797“. Wenn damit die christliche Zeitrechnung gemeint ist, würden sich die Zenturien auf einen Zeitraum von 2242 Jahren beziehen. Es scheint, als wären dem Seher auch Einblicke in eine fernere Zukunft gewährt worden, s. Abschnitt [XV] der Vorschau. Doch andernorts heißt es, dass nach 500 Jahren, also um das Jahr 2055, „plötzlich große Klarheit“ über seine Texte herrschen werde, 3/94 [XV]. B i s h e r herrschte Klarheit über die Verse frühestens dann, wenn sie in Erfüllung gegangen waren. Nimmt man an, dass sich daran nichts ändern werde, müsste der größte Teil der Verse bis 2055 erfüllt sein, widrigenfalls es die angesagte „große Klarheit“ schwerlich würde geben können.

Die Jahrzehnte und Jahrhunderte werden im übrigen ja nicht gleichmäßig bedacht. Ereignisreichen Zeiten wie den Jahren 1789 bis 1815 sind mehr Verse gewidmet als ruhigeren Zeiten. Es ist also möglich, dass ein großer Teil der Verse von Ereignissen handelt, die sich auf wenige Jahrzehnte zusammendrängen. N. dachte >vom Ende her<, dem Ende der gewordenen Formen auf politischem und religiösen Gebiet und ist daher zu Recht als Untergangsprophet bekannt geworden. Für die Nähe dieses Endes sei hier noch einmal auf Vers 2/28 (Kap.41) hingewiesen, der davon ein klares Zeugnis gibt.

Wer die Zenturien auf ferne Zeiten verschieben will, nimmt der Prophetie die Dringlichkeit, die sie heute hat. Er macht aus ihnen ein unverbindliches Rätsel, eine Spielwiese für intellektuelle Spekulation. Er reiht sich ein in die Front derer, die die Wahrheit des Untergangs abwehren und damit den falschen Propheten das Feld überlassen, die den Menschen versprechen, sie seien bald reif, das Himmelreich auf Erden zu errichten.

Wer vom Untergang spricht, wird immer sehr schnell verdächtigt, seine >Panikmache< trage selbst ganz wesentlich dazu bei, dass die Menschen das Vertrauen in die Entwicklung verlören und so der Boden für katastrophale Ereignisse bereitet werde. Aber das ist ein Argument der Börsenspekulanten und aller verwandten Seelen, die an sich selbst, aber nicht an der Wahrheit interessiert sind und sich daher von Weissagungen fernhalten sollten, weil diese nicht für sie gemacht sind.

(19) Literatur

Es wurden folgende Textausgaben verwendet

- Nostradamus, Les Propheties. Lyon 1555. la 1ère edition enfin retrouvée, Roanne (Loire), 1984
- Nostradamus, Les Propheties de maistre Michel Nostradamus, Bildgetreuer, vergrößerter Abdruck der bei Benoit Rigaud, Lyon 1568, erschienenen Ausgabe, Frankfurt/Main 1940
- Nostradamus, Les Propheties, Pierre Chevillot, Troyes 1611, Wiederabdruck Nice 1981 (hier sind die Sechszeler mit enthalten)
- Zuverlässige Originaltexte, die sogar durchgängig Abbildungen der Originale enthalten, finden sich bei www.nostradamus-bibliothek.de

Es gibt unübersehbar viele Seiten im Netz sowie Sekundärliteratur zu Nostradamus; fast nichts davon kann empfohlen werden. Ausnahmen sind

- Allgeier, Kurt, Die Prophezeiungen des Nostradamus, Erstmals vollständig übersetzt, kommentiert und neu gedeutet, Heyne-Verlag, München 1988. Allgeier übersetzt die beiden Vorreden sowie die Vierzeiler komplett, sammelt und prüft in der Literatur angebotene Deutungen und fügt eigene Deutungen hinzu. Muss kritisch gelesen werden, ist aber als erster Einstieg geeignet und antiquarisch günstig zu bekommen, z.B. unter www.zvab.com.
- Carius, Christoph, Nostradamus Band 1, Erfüllte Prophezeiungen, Nostradamus Band 2, Vom Schicksal der christlichen Religion, Endymion Verlag 2000 (Band 1) und 2002 (Band 2). Diese Bücher sind vom selben Autor wie der hier ins Netz gestellte Kommentar. Die eigenwillige Anordnung der Texte und der Preis erschweren den Zugang; sind etwas umfangreicher als die Auswahl auf dieser Webseite, aber zum Teil nicht mehr auf dem neuesten Stand.
- Pfändler, Jean-Claude, Seine Prophezeiungen, Die Urtexte, neu übersetzt und kommentiert, Laredo Verlag, Chieming 1996. Pfändler bietet einen zuverlässigen Text, eine möglichst wörtliche Übertragung und vorsichtige, von Spekulationen sich fernhaltende Kommentare. Auf ein breites, solides Fundament kann man bauen, aber man kann noch nicht darin wohnen. Dem Forschenden wird viel geboten; wer mit Prognosen bedient werden möchte, geht praktisch leer aus.
- Pfändler, Jean-Claude, Der mißverstandene Nostradamus, Populäre Irrtümer über die berühmtesten Prophezeiungen der Welt, Laredo

Verlag, Chieming 1999. Der Autor will aufklären und sieht Vieles ganz richtig. Manche Einzelfrage wird anders beurteilt als hier; das schmale Bändchen kann daher Lesern empfohlen werden, die in die Problematik der Deutung einsteigen und sich eigene Urteile bilden wollen.

- Scheck, Frank Rainer, Nostradamus, dtv 1999. Scheck stellt die Centurien in den historischen Kontext der Entstehungszeit - einer Zeit des Umbruchs und des Zerfalls der alten religiösen und weltanschaulichen Gewissheiten. Er bietet ein detailreiches, lebendiges Bild der Persönlichkeit des Sehers, seines Lebens und seiner Zeit. Er glaubt nicht an die prophetische Begabung des Nostradamus, sondern hält die Vorhersagen für eine ungewöhnliche Form der Bewältigung von Ängsten und Aggressionen, die aus den Angriffen auf den alten Glauben resultieren.

(20) Technische Hinweise

Mit der in Klammern gesetzten Jahreszahl am Ende des Verstextes wird die Herkunft des Textes aus der Ausgabe von Macé Bonhomme (1555) oder der Ausgabe von Benoist Rigaud (1568) bezeichnet. Mit einem in Klammern gesetztem Ausrufezeichen (!) wird eine bedeutsame Abweichung dieses Urtextes von späteren Ausgaben kenntlich gemacht.

Zitate werden mit normalen Anführungszeichen („...“) kenntlich gemacht. Mit der Anführung durch >...< sind Ausdrücke und Aussagen versehen,

- die nicht wörtlich, sondern sinnbildlich zu verstehen sind oder
- die Wertungen oder Anschauungen enthalten, die der Kommentator nicht übernehmen will.

Herausragende Beispiele für Wertungen und Anschauungen, die der Kommentator nicht teilt, finden sich in der Vorschau. Dort ist in [III] und [VIII] von einem >wiedergekommenen Heiland< die Rede, eine Bezeichnung, die die Wertung und Anschauung der Zeitgenossen reflektiert. In diesem Mann erkennt N. den nach Napoleon und Hitler dritten Antichristen (→ **Antechrist**); der Kommentator übernimmt diese Einschätzung und muss daher zur Wertung der Zeitgenossen auf Distanz gehen. Gleiches gilt für die >Weltfriedensordnung<, [VII], die die Zeitgenossen nach dem Kataklysmus [II] errichten wollen, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, dass ein wirklicher Frieden nicht politisch erzwungen werden kann, sondern friedvolle Menschen voraussetzt. Diese scheinbare Friedensordnung erweist sich am Ende als instabil, weil sie offen totalitär wird, die alten Religionen verbietet und sich damit als Friedensordnung disqualifiziert.